

Volvariella bombycina (Persoon ex Fries)

Singer : Wolliger Scheidling

Autor(en): **Imbach, E.J.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **30 (1952)**

Heft 9

PDF erstellt am: **15.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-933879>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Xerula Caussei R. Maire hat ebenfalls eiförmige Sporen, aber als Hut- und Stielbekleidung lange Haare und spindelige Cystiden.

Literatur

Supplément à la Revue de Mycologie, Tome XVII, fasc. I, avril 1952: *Les Collybies* par G. Métrod.

Volvariella bombycina (Persoon ex Fries) Singer

Wolliger Scheidling

Welch ein Auftrieb diese Millionenerbschaft aus Südamerika für die mir angebotene Regsamkeit gebracht hatte! Mein erstes war demnach gewesen, sämtliche Morchelplätze der Innerschweiz aufzukaufen und sie mit einer sechsmeterhohen Stacheldrahtumzäunung zu versehen. Das Material erstand ich zum Verschrotungspreis ab ausgedienten KZ-Lagern. Freilich getraute ich mich nicht, auch die miterworbenen Maschinengewehr- und Scheinwerfertürme aufzustellen. Ich verschenkte letztere daher minderbemittelten Strafanstalten, bei denen immer wieder Schwerverbrecher selbstbewilligten Urlaub nehmen, was mir denn auch postwendend den Ehrendoktor für Humanitätsbestrebungen eintrug. Nebenbei hatte ich noch die Genugtuung, daß auch meinem lieben Heimatkanton eine Garnitur zugute kam. Eben war ich noch daran, die Summe festzulegen, mit der meine zwölf angeheuerten Agenten in aller Herren Ländern die besten und seltensten Pilzwerke für unsere Mycologia Helvetica aufkaufen sollten, als das Telephon schrillte. Das konnte nur die Post sein, die avisieren wollte, daß sie mir den ersehnten «Klotz» gleich per Fourgon ins Haus bringen wolle. Dies war bitter nötig, da die Banken mit Vorschüssen bereits sehr zurückhaltend geworden waren und dies alles, weil ich ihnen die Sache mit den Bewachungstürmen nicht plausibel machen konnte. Was verstanden denn solche Schreiberseelen auch schon von «höheren Dingen»!

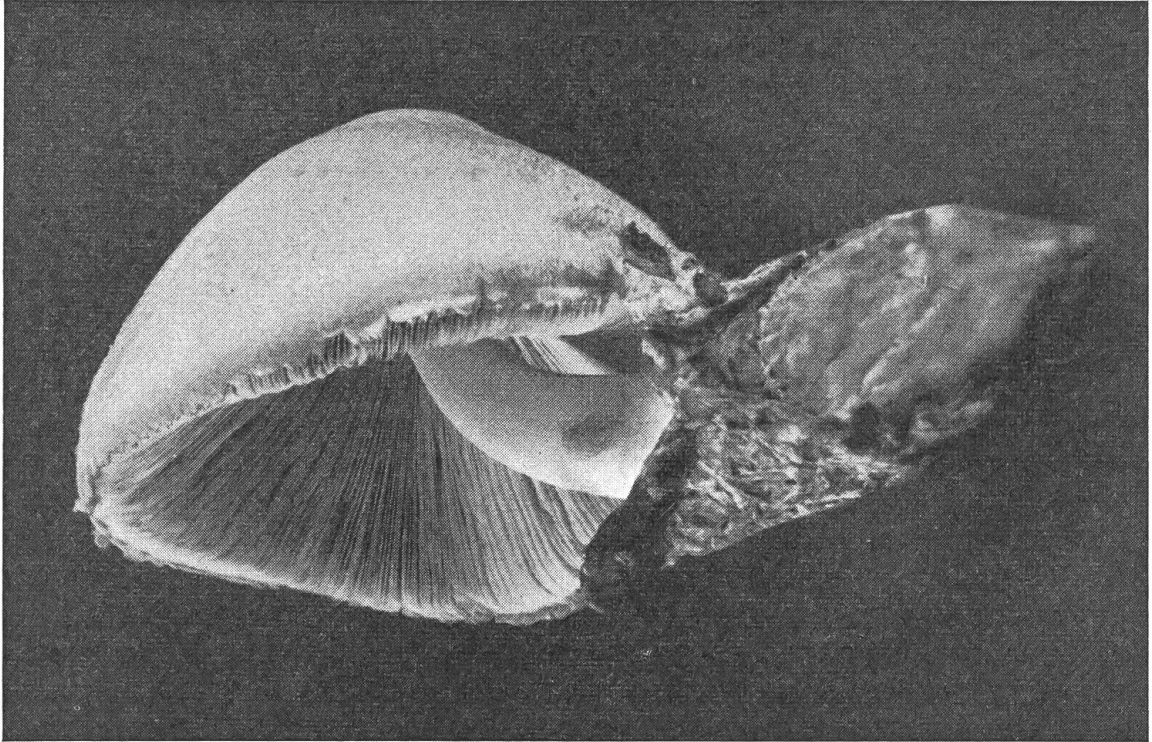
«Hier Imbach»! Wie selbstsicher mein Raucherkatarrhtenor seither wieder klang! «Sie wünschen?»

«Walser von der Sektion Baar. Wir haben drei Meter oben am Stamme eines alten Nußbaumes einen prächtigen weißen Scheidling entdeckt. Was sollen wir tun?»

«Wenn möglich am Standorte photographieren, oder dann sorgfältig abnehmen und mir gutverpackt per Expresß zusenden».

Also war das mit den klingenden Millionen nur ein narrender Morgentraum gewesen. Schade ...!

Immerhin trotzdem eine angenehme Überraschung bei dieser Hitzewelle, wo unsere Wälder pilzlich gleich null zu bieten vermochten. Noch am selben Morgen traf die Sendung ein und zwar so fachgemäß verpackt, daß auch nicht eine einzige Hutenzelle beschädigt war. Herrlicher Anblick! Durch frühere Erfahrungen gewitzigt, wollte ich verhüten, daß mir die Chose wieder durch die Latten ging. So machte ich mich denn im Stechschritt auf zu meinem Leibphotographen. Dieser hatte auf meinen Telephonanruf hin bereits alle nötigen Requisiten in Position gestellt. Im Bereiche der starken Beleuchtungskörper pries ich die Eingebung,



welche mich vier Taschentücher in Superformat mitnehmen ließ, während gleichzeitig die Erkenntnis über mich kam, daß auch der Pilzler seine Kenntnisse gelegentlich im Schweiß seines Angesichts vertiefen muß. Der geduldige und genügsame Leser findet das entstandene Konterfei vorstehend begedruckt. (Damit das Ding nicht wieder «dsunderobsi» in unsere Grüne kommt wie seinerzeit 1938 die schöne Kunstdrucktafel von *Clavaria fistulosa*, habe ich die Klischeevorlage mit den nötigen Situationsvermerken, wie oben, unten, rechts, links und Mitte, versehen.)

Nachdem ich die Angelegenheit mit 19 Rubel und 85 Kopeken (man muß sich beizeiten umstellen) berappt hatte, strebte ich, wie aus dem Wasser gezogen, meinem Wigwam zu, um daselbst noch die Bestimmungsarbeiten zu tätigen. Da mein Français fédéral schon seit einiger Zeit an galoppierender Anämie leidet, war es selbstverständlich, daß ich nach unserem Altmeister Ricken griff.

Da waren sie auch schon, schön unterteilt, einerseits in «*schwarze oder graue*» und anderseits in «*weiße oder blasse Arten*». Demzufolge konnte nur die letztere Gruppe in Betracht fallen. *V. speciosa* kannte ich von früher her, studierte aber trotzdem deren Beschreibung, wobei sich schnell herausstellte, daß mein Pilz etwas anderes sein mußte, denn derselbe konnte unmöglich schmierig sein. Von der angefügten Fußnote würdigte ich nur den letzten Satz «*Alle übrigen weißblassen Arten sind viel kleiner*» der Beachtung. Vielleicht verkörperte der Fund eine ganz seltene oder womöglich gar neue, noch unbekanntes Spezies. In meinen Adern begann Entdeckerblut zu pulsieren, und schon schwelgte ich im Genusse, wie meine WK-Kollegen beim Lesen meiner diesbezüglichen Arbeit in einer der nächsten Sondernummern vor Neid ihr qualvoll erworbenes Sonnenbraun innert Zehntelsekunden verlieren würden. Diese Vorfreude wurde noch reichlich genährt durch das Resultat der mikroskopischen Untersuchungen, welche einwandfrei bestätig-

ten, daß es sich unmöglich um *speciosa* handeln konnte. Einmal waren die Sporen nur halb so groß, zum andern die Cystiden ganz anders geformt und schließlich die Hutendzellen pfriemlich.

Alle Menschen haben ihren Schutzengel, wenn auch böse Zungen hin und wieder behaupten, der meinige besitze Fledermausflügel, was ich natürlich aufs entschiedenste bestreite. Jedenfalls mußte ich gut hingehorcht haben, daß ich trotz meines bereits erwähnten Sprachhandicaps doch noch Konrad et Maublanc zu Rate zog.

Auch hier waren die Scheidlinge gut in zwei Gruppen geschieden, diesmal in «*Schmierige*» und «*Seidige*». Bei der letztern entdeckte ich dann mühelos meinen Pilz unter dem Namen *bombycina*.

Was war passiert? Bei Ricken hatte ich nicht nur die Kleinzeilen nach der Gruppenüberschrift übersehen, sondern obendrein von der Fußnote zu *speciosa* nur den letzten Satz gelesen. So galt es noch den Sündenbock ausfindig zu machen, auf dessen Buckel ich die Schuld meiner Nachlässigkeit verladen konnte. Entweder war das Mißgeschick dem Umstande zuzuschreiben, daß ich, seit ich Jack Londons Geschichten der drei Einarmigen gelesen habe, nur noch Methylalkohol (Holzgeist) aus inhaltsverlassenen Konservenbüchsen trinke, die mir die unzähligen Selbstbedienungsläden, gemeint sind die Müllhaufen, die unsere herrlichen Wälder überall zieren, gratis liefern. Vielleicht auch war die zermürbende Fegfeuerhitze für den entstandenen Schlamassel verantwortlich. Was mir verblieb, war, das Vorkommnis zu anderen ähnlichen hinter meine Lauscher zu verbuchen.

Diese bestimmt reizendste *Volvariella*-Art ist in den meisten zugänglichen Werken einwandfrei beschrieben. Die lange weiß bleibenden Hutendzellen verfärben sich später von der Basis aus in einen leichten Holzton, was dem Pilz allmählich das Aussehen verleiht, wie ihn das Bild im zweibändigen Maublanc so vorzüglich zeigt. Zur lateinischen Gattungsbezeichnung wäre noch zu bemerken, daß ich bei einem Zusammentreffen mit Herrn Dr. Moser aus Innsbruck im Frühsommer Gelegenheit hatte, Einsicht in den Probeabzug seines demnächst zu erwartenden Bestimmungsbuches zu bekommen, wobei mir auffiel, daß weder *Volvaria* noch der spätere Ersatz *Volvariopsis* Berücksichtigung fanden. Mit der wörtlichen Wiedergabe der Antwort auf meine diesbezügliche Rückfrage möchte ich meinen nicht ganz reinmykologischen Erguß abschließen:

«Die Typusart der Gattung ist *Volvariella argentina* Speg. Der Name *Volvaria* (Fr.) Quél. 1873 ist ein Homonym von *Volvaria* D. C. 1805. Da sich *Volvariella argentina* Spegazzini (1899) als echte *Volvaria* erwiesen hat, hat der Name vor *Volvariopsis* Murill 1911 und ebenso vor *Pseudofarinaceus* Batt. ex Earle 1909 Priorität.»

E. J. Imbach

Wert der chemischen Reaktionen

von Ernst Uiker, Zürich

Die chemischen Reaktionen sind vom französischen Mykologen Maire eingeführt, von seinen Landsleuten ausgebaut und auch von den deutschsprachigen Mykologen Melzer, Singer und vom leider zu früh verstorbenen Russulaforscher Julius Schäffer weiterbearbeitet worden.